

# Deutsche Schulzeitung

in Polen

Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Dopp**, Bromberg, für die Anzeigen: **Ella Perich**, Bromberg.

Verlag: **W. John's Buchhandl., Inh. „Eugen“**, Spółka z o.o., Bydgoszcz, Mac Bolesłci 1. Nachdruck m. Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Der Glaube ans Leben. — Haydn. — Die Fontäne in Goethes Leben. — Goethes Vater. — „Tröst' mir mein Gemüte...“ — Die erzieherische und gesundheitliche Bedeutung der Schülergarten. — Schultind und Wandtafel. — Aus dem Verbandsleben. — Bächtelich. — Anzeigen.

Es gibt keine Lage, die man nicht veredeln könnte durch Leistung und Dulden. Goethe.

## Der Glaube ans Leben.

Von **G. W. Kühne-Hellmeisen**.

Du mußt glauben! Diese uralte Weisheit, auf der sich die ganze menschliche Gefühlswelt aufbaut, die zu tiefst in jedem von uns ruht, die den Ausgangs- und Endpunkt aller Glaubensbekenntnisse bildet, beßigt die unererschütterliche Kraft wahr zu sein. Wir verzweifeln heute am Leben, weil wir nicht mehr glauben, weil wir verlernten eine Gesetzmäßigkeit und einen Willen, der außer unserer menschlichen Begriffswelt liegt, anzuerkennen. Ob der Wille von einem Gott, vom Kosmos als solchen, von einem übernatürlichen Wesen oder Ding ausgeht, ist eine Frage für sich. Aber der Glaube ans Leben muß und soll schon allein im Glauben an das Gute liegen.

Die heutige Not, die auf uns allen laftet und deren Ende von keinem Menschen vorausgesehen werden kann, erfordert mehr denn je eine Kraft in uns, damit wir nicht unterliegen. Es waren die guten Jahre, die Zeiten wirtschaftlicher Macht und persönlichen Wohlergehens, die uns übermäßig und gleichgültig gegenüber den großen Rätseln des Lebens machten. Es folgte die Umwandlung und die Verneinung, Entgeißelung gewann an Raum in uns; wir waren keine guten Haushalter mit unseren Kräften, wir vergebunden und vergaßen daran zu denken, daß in natürlicher Folge auch einmal eine Periode des Aufstiegs und des Niederganges kommen muß, die uns, wenn wir beobachtam gelebt hätten, nicht so überrumpelte, wie es heute der Fall ist.

Das hohe Lied des Lebens! Stets und immer wieder wird die Frage aufgeworfen: wozu lebe ich? Doch nicht um im täglichen Kleinram zu erröten, um Not zu leiden, indes da wie dort Menschen im Übermaß prassen — um Sklave der täglichen Fron zu sein, als Arbeitsloser zu den Ausgestoßenen zu gehören, um nicht zu wissen, woher am nächsten Tag Brot und Milch zu nehmen?

Gewiß liegt darin nicht der eigentliche Sinn des Lebens, sondern darin, daß jeder von uns eine Aufgabe zu erfüllen hat im Sinne der Vollendung seiner Persönlichkeit. Was die Auslegung nun in christlicher Form oder der einer religiösen Sekte, der Seelenwanderung oder in der Umkehr von jedem Glauben an eine Böttlichkeit bestehen, stets

handelt es sich um die Vollendung oder Erlösung des Menschen im Guten, im Aufbauen einer geistigen, verinnerlichten Welt im Gegensatz zur Zerstörung, zum Zerfall und Untergang.

Glaube an das Leben — denn das Leben ist heilig, Unergründlich und geheimnisvoll umgibt uns das Leben in der Natur und wir selbst sind uns und den anderen um uns Rätsel, die nach bestimmten kosmisch-biologischen Gesetzen ihr Dasein zu „durchleben“ haben um bestimmte, unergründliche Gesetze zu erfüllen.

Und gerade das Rätselhafte, Unerforschbare der Natur reizt uns, denn welches Wunder offenbart nicht ein Baum, ein Grashalm, jede Mäde und jede Wolke? Dadurch wird das Rätsel nicht gelöst, daß wir wissen, eine Wolke besteht aus Wasser und Staubteilchen oder eine Pflanze aus verschiedenen mineralischen und chemischen Stoffen, die durch die Einwirkung des Bodens, der Sonne und der Luft wächst, blüht und sich fortpflanzt; all dies ist menschliches d. h. unvollständiges Teilwissen, aber den naturgewollten Zweck und Sinn werden wir nicht ergründen. Daß aber hinter all den Geheimnissen ein Sinn liegt, dürfte jedem einleuchten.

Glaube an das Leben, denn es ist nicht nur großartig, es ist schön. Es liegt in der Natur selbst begründet, daß alles auf der Welt dem Wechsel unterliegt, daß auf einen Aufstieg und einen nachfolgenden Höhepunkt auch ein Abstieg zu folgen hat; aber dieser Abstieg bedeutet keinen Stillstand und kein Ende, sondern nur wieder ein Kräfte sammeln zu erneutem Aufstieg bis zur Vollendung. Vollenden aber heißt nicht zerstören und vernichten, sondern aufbauen bis zum Höchsten, zum Guten.

Im Anfang war das Gesetz und dem folgte der Glaube! Denn nur im ewigen gesetzmäßigen Wandel und Wechsel und nicht in einer willkürlichen Auslösung kann eine Vollendung erreicht werden.

Aber man muß glauben; glauben an die Gesetzmäßigkeit und an das Gute des Lebens und wir müssen wieder lernen Ehrfurcht zu haben vor der Heiligkeit des Lebens selbst.

## Haydn.

Von Erich Voßemühl.

Es war im Jahre 1790, als Haydn, nach Esterházy's Tode nun aller Verpflichtungen ledig, von manchem Bedrückenden sich lösen, voller Hoffnung und Zuversicht zu neuer Freubigkeit des Lebens, die bei ihm wie bei allen schöpferischen Naturen bedingt war durch die Möglichkeit zu neuem freihheitlichen Schaffen, sich rüstete, um nach England zu reisen, wozin man ihn berufen hatte. Wie denn jede Abschiedsstunde bei allem Reuen, mit dem die Zukunft winkt, doch auch der Bruch mit dem Vergangenen und Gegenwärtigen ist, wie eben das Neue ungewiß und das Alte in vieler Hinsicht erprobt und zuverlässig war, so war es vor allem die Freundschaft mit Mozart, die er gern in anderer Wirklichkeit mit hinübergetragen hätte über das Meer und die ihm vor allem den tiefen Schmerz brachte, der in des jungen und schon kränklichen Meisters Worten begründet und verursacht war, daß es wohl, obwohl Haydn nur wenige Jahre für London vorgezogen hatte, der letzte Händedruck sei, den ihm der Freund in diesem Leben geben könne — und schon in wenig mehr als einem Jahre. Desemberebel hingend dummf in den Straßen, in die auch Abends- und Weihnachtslodden keine Helligkeit bringen konnten, als die Nachtsticht von Mozarts Tode über die See und in des Meisters stille Stube gelangte, ihn selbst erschütternd, daß er lange die Kraft zur Arbeit nicht mehr fand und erst in Gott, zu dem er enger stand denn je in seinem Leben, sich zur Hilfe und zur Ruhe wenden konnte, dessen Willen er vertraute, obgleich die Menschenseele seine Wege nicht verstehen konnte.

Es war in der Zeit, da Händels „Messias“ im großen Dom gesungen und gespielt, da des Menschenlebens Höhen und Tiefen und der Menschheit Erlösung aus allem Erdenleide gestaltet hörbar und wie sichtbar wurde, und da zuletzt ein Dallselja durch die Räume sang, so daß tief ergreifen sich erhob und daß dem Meister, der neben der königlichen Loge saß, die Tränen aus den Augen stießen ob der Ergreiftheit der menschlichen und der Begeisterung der künstlerischen Seele.

Haydn, der arme Häuslersohn von Ginz, dem die Tante in des Vektors Hause wenig Gutes und manchmal Böses tat — den das Leben schwer gepreßt hatte, so daß ihn einst ein selbst wohl armer Musiker erschöpfte in Wien aus einer Bank wie ausgestoßen fand, er, der aus Unerfahrenheit und einfaches Glauben an die Herzengüte aller Frauen ein Eheweib nahm, das ihn sehr des Gegenteils belehrte: Indem er zu so großen Ehren kam, ward er füllter denn je. Und wenn er erfuhr, wie Gottes Güte (so war sein Wort) in trotz allem wunderbar geführt, warum sollte eines guten Freundes, eines großen und wohl allergütigen Meisters allzu früher Tod nicht auch in seinem Denken sein, das nur wir nicht verstehen, weil wir menschlich sind? Er lebte immer schaffend, Symphonien und Sonaten und Quartetts, die neu erfundene Form aus Philipp Emanuel Bach's Anfangs- und anderer Anregungen künstlerisch vollendend vor allem im Beginn der „Schöpfung“, jenes Wertes, das, wie die „Jahreszeiten“ später, ganz aus Frömmigkeit gottverbundenen Wandels und gottmüthigen Wesens geworden ist. Der Schöpfung, diesem Wert der Natur, wie sie noch unter dem unmittelbaren Willen Gottes steht,

in nichts von ihm gelöst oder getrennt... an Stimmen der Tiere und Farben der Blumen wunderbar reich... und groß in den Tönen ewiger Gestirne, dämmernde Rinde und Sonnen und beglückend in der Gestaltung des Menschen und seiner Gefährtin... des Männlichen und Weiblichen: „Mit Würd' und Hoheit angetan“ und doch lieblich und weich im Spiel der Liebe und der Freuden des Lebens.

Es war das Wert, das ihn selber so tief ergriß, daß er alle Morgen auf seine Knie sank, dankte für die Kraft und betete um Seligen — das ihn in seinem glücklichen Fortschreiten manchmal selber so überasihte, daß er sich, der fromme Mann, wie von Gottes Wirken persönlich geleitet fühlte und um so erster seine Arbeit tat. Und er erinnerte sich sein Leben lang gern dieser schaffensfreudigen Zeit, der Jahre seiner stärksten Kraft. Und es war, daß ihn einmal in den Tagen seines höchsten Gesehntums dies sein Wert mit all seinen Erinnerungen berart erschütterte, daß man ihn, um sein Leben hangend, vor Wendigung der Vorführung in seinen Wagen tragen mußte und, daß ihm dies geschah, von dem er noch in den letzten Tagen gerne sprach: Was die Menge um den Wagen jubelte, war einer, sonst einsam und verschlossen, westwegen den Jumaen und den Allen damals einiges trennte, war es Westpholen, der in Unwissenheit und fast wie leidenschaftlich ihm die Hände und die Wangen küßte und wie im Taumel, als ob er betrunken wäre (wie die anderen sagten) in die Nacht verschwand.

Es war im Zusammenhang mit diesem Ereignis, das Joseph Haydn nicht sehr lange überlebte, als Freunde ihn lobten ob der Originalität seiner Musik und ihrer tieferegreifenden Kraft, sei es in der Form des bedenden Abgios wie des tanzend-lingenden Menuetts und seiner Oratorien im Besonderen, als er, wie einst bei der Schöpfung erster Ausführung den Befehl des Publikums von sich leiten wollte, auch jetzt wieder und wohl in noch weiserer Erkenntnis, mit der Hand nach oben wies und dann sprach: Ihm zunächst sei Dank und Ehre — und dann waren es jene, die mit jener handte, ihn, der früh verstarb, den mein Herz geliebt wie einen liebsten Bruder, jenen, der ein halb Jahrhundert vor mir war, der mit den Weg gewiesen hat zu meinen eigenen großen Oratorien und dann der, der mich lästete und vor dem ich selbst mich beugen mußte — er sah es sicher nicht, daß ich jenes abends die Hände wie zum Segen drehte, ach, den ich segnen möchte wie ein Vater seinen Sohn, der mein und alles angenehme Wert vollenden wird, soweit es Menschen möglich ist...

Und eben jener junge Mensch der Leidenschaft, den die Widerprüge drängten und der den Jahren, denen ein Jahrhundert lang die Menschen mehr als allem dienten, trocken konnte — er war es, der den Allen seinen „Vater“ nannte und gern betante, daß er sich jene Kunst und seines Lebens Sinn und Werden ohne ihn nicht denken könnte... Joseph Haydn, den sie — es waren viele, die den König seines künstlerischen Reichs, den armen Menschen der mancherlei Not und Trübsal dieses Lebens zum Letzen Gang begleiteten — und begraben am 23. Mai, an einem Frühlingstag des Jahres 1800.

## Die Tonkunst in Goethes Leben.

Von Langstter Arno Stroetz, Bromberg.

Es klingt fast wie eine selbstverständliche Voraussetzung, daß in Goethes unzähligen Serlen auch die Seele der Musik schwebte. Das Leben und die Besten eines weissen entgegen fallen dem Schicksal des Verkanntseins oder sie schließen im besten Falle die Tragt ein, daß jede Periode nur das entdeckt, was ihr selbst nicht und frommt. Die musikalisch interessierte Welt hat ihre Entdeckungswelten in Goethes Leben fast untergenommen, jedenfalls pilier als alle anderen in Goethe interessierten Ausrichtungen. Nicht gläubhaft wäre es, wenn der große Pyrit des deutschen Volkes (am nur eine Zeit seines dichterischen Schaffens zu nennen) achtlos an der Musik vorbeizugängen wäre. Musik und Pyrit entkommen dem gleichen Boden, ihr von den Menschen wahrnehmbareer Ausdruck nimmt nur äußerlich, der Form nach, verschiedene Gestalt an.

Langze Zeit ging die Forderung um die Tonkunst in Goethes Leben irtige Fiabe. Statt sich auf seine Zeugnisse über sich selbst zu verlassen, hätte man Tatsachen sprechen lassen sollen. Die Einstellung der Menschen zu sich selbst ist bekanntlich nicht immer identisch mit ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit. Auch große Geister entgegen diesen Irrungen nicht. Seine hat keinen Almanor über seine Lieber gestellt. Nicht schloßte seine Kritiken höher als seine Dramen, und Goethe hat seine Dramen schloffen seinen Dichtungen vorgezogen. Wenn es nach Goethes Dastatheit anging, dann stände seine Dichtung gar noch hinter seinem Kernertum der bildenden Künste, während wir heute feststellen, daß dieses Kernertum aus immer fremder wird, während seine Einsichtung zur Musik für uns immer moderner und bedeutungsvoller wird.

Es ist keineswegs richtig, wenn man die Bedeutung eines Geistes für die Musik nach dem Grade seiner praktischen Ausübung ermesen will. Die theoretischen Erwägungen eines Menschen waren für die Musik weit fruchtbarer als alles praktische Schaffen seiner Zeit. Er elite seinen Zeitgeiste voraus. Ein Vale war Goethe durchaus nicht, er selbst spielte in seinen jüngeren Jahren mit viel Verständnis Klavier und Cello. Wo Goethe aber nicht selbst der Kernpunkt sein konnte, verloren die Dinge an Wert, ihn beehrte, der die dichterische Gewandte zu sein. Das einseitige Empfangen einer musikalisch darsigen Umgebung setzte, ihm der Boden jeglicher Richtungen zuneigte, so jedoch die Musik als Element oft für lange Zeit aus seinem Leben aus.

Erst in späteren Jahren ist Goethes Dasein von Musik umgeben. Weimar selbst war in dieser Zeit eine musikalisch tote Stadt. Die gebotenen Opern konnten keinesfalls den Anspruch eines besonderen Anreizes erheben. Theatermusik gab es nur in ganz bescheidenem Maße, Kammermusik, Chor und Oratorium waren Seltenheiten. Die einig musikalischen Abwechslungen konnte Weimar durch die reisenden Solisten der damaligen Zeit. Zu der Kunst eines Paganini, den er gebührende aufnahm, von allen Lebensdingen verfolgte auflassung Goethes zuwider. Die beiden genannten verfolgte der Goetheperiode, die beiden Goethen, den Grenzen waren sogar längere Zeit Gäste im Hause Goethes, der greise haben. Als Maria Szymanowska, dieses starkbedeuten Erlebnis Konzert in Ermanglung Weimar gezogen wurde, wäre ihr gewidmet, wenn nicht der Hof großmächtig ein Klavier geliehen hätte.

Goethe war bereits 72 Jahre alt, als ein guter Streicher (der Klingel in sein Haus kam. Seine Bekanntheit mit dem wertvollen und seinem Geist entgegenstehenden Musikwelt. Stets bis in die Nacht hinein dringen aus Goethes Haus in Weimar und Badische Jagen. Er hat zu ihnen eine Beziehung wie zu kaum einfachen Themen und ihrer höchsten Vollenbung der Form das größte politische Erlebnis. Dies ist die Zeit, in der er

an seinen Freund Zelter nach Berlin schreibt: „es sei, als wenn die ewige Bezauberung hier erst mit sich selbst unterbröckte, wie sich etwa in Gottes Busen kurz vor der Weltenschöpfung möchte zugetragen haben“. Und ein andermal schreibt er an den gleichen Freund: „Ich lege mich ins Bett und lasse mit Sebastiania spielen“.

Die Beziehungen Goethes zu Friedrich Zelter, dem Leiter der Berliner Singakademie und einzigen Ingelund Goethes im Alter, sind häufig mit literarisch kritisiert worden. Man nennt Zelter heute noch aus seinem reichen Briefwechsel mit Goethe sowie durch seine sehr altertümliche Vertonung des „Königs von Thule“ mit der Melodie im Maß. Er hatte auf Goethes musikalisches Empfinden einen unverkennbaren Einfluß. Er verbiert ob der reisenden Frische und der meistlichen Formung seiner Lieber mandem neuen Wertlosen zum Trotz wieder bekannt zu werden. Die Vorwürfe, er habe Goethe von allem musikalisch Wertvollen, vor allen Dingen von Beethoven, ferngehalten, entsprechen nicht den Tatsachen.

Mit dem Hundertunde Mendelssohn hat der Kreis wohl die schönsten Stunden seines Lebens verbracht. Weder Alter noch Ruhm stand zwischen ihnen, wenn sie hundelang zusammen am Flügel saßen und Mendelssohn, Bach und Beethovens spielten. Nichts widerlegt gründlicher die Fabel, Goethe sei von Zelter von guter Musik ferngehalten worden, als die Tatsache, daß er seinen starken Hang zu der unbedingdringlichen und doch so klaren Musik Bachs hatte. Es ist für Goethe der Hauptperiode, das Gefühl des Unendlichen verbindet ihn mit Bach, der ihn fast zu seinem großen gleichlichen Zeit machte.

Wie unrecht jene haben, die ihm ein Verkennen Beethovens nachsagen, beweist die Tatsache, daß er sich in der Siebe zu Bach so groß zeigte, und zwar zu einer Zeit, da nur wenige Musiker noch Bach kannten oder ihn erst wieder kennen lernten. Es ist nicht zu leugnen, daß Goethe, der Ästhet, der kultivierte Weltbürger, sich zu dem naturhaften, leicht berben Wesen Beethovens nicht hingezogen fühlte, vor seinem Genius hat er sich gebückt; vielleicht hat er ihn weit tiefer erlebt als mancher Musiker seiner Zeit. Geheimart Schmidt mußte ihm immer wieder Beethovens Sonaten vorspielen. Eine Beethoven-Symphonie hat er von einem Erzieher leider niemals vernehmen können und trotzdem muß seine Seele geblut haben, als ihm Mendelssohn eines Tages auf dem Klavier die Fünfte vorspielte. „Das ist grandios! Das ist groß! Das ist ganz toll! Man möchte fürchten, das Haus hier ein!“ — ruft er dabei aus. Da dielen Beethoven ein Musiker dieser Zeit? erst! Nicht die Fünfte und nicht die Kenntnis waren es, die Beethoven damals groß machten. Hat Goethe da nicht vorausgesehen?

Den Anfschlag an die Instrumentalmusik hat Goethe nicht finden können. Das lag an der Unkunst der Verhältnisse. Die wichtigste Gelegenheit, mit der süddeutschen Instrumentalmusik in Fühlung zu kommen, hat er von der Fächter von Stralburg verjümt. Die Welt der Kammermusik (vor allen des Streichquartetts) wäre gerade dem Geiste Goethes eine Offenbarung geworden. Die Siebzunfund sind bei ihm hater in Mittelpunkt. In seinem Kreise nahm er auch in Fragen der Musik eine führende Stellung ein. Er erkannte, daß der Weg zum deutschen musikalischen Drama über das volkstümliche, wenig geaditete Singpiel führen müße. Die deutsche Oper hat sich auf diesem Wege tatsächlich entwickelt. Dadurch, daß er Moll und Dur als gleichberechtigt erkannte, gehört er zu den Schöpfern des dualistischen Tonsystems.

Man darf kaum schließen, ohne an die Wahrheit zu denken, daß Goethes Beschäftigungen neue Klänge über herorgebracht haben. Wohllos sind seine musikalischen Formen; vom Lautenspiel bis zur Domszene im Faust, die selbst wie eine Badische Fuge dröht, in der alle göttliche Kräfte zur Einheit geworden sind. So nahe fand Goethe der Musik, mit tiefer, deutlicher, echter Berührung.

## Goethes Vater.

Von Alice Erdmann-Friedrich.

Es ist eine Tragödie, dieses Ringen des Vaters um den Sohn und mit dem Sohn, nur daß sich im Leben Kalpar Goethes der alte Kampf um Liebe und Verbundenheit zwischen Eltern und Kindern schmerzvoller abbildet, als gemeinlich, und mit einem tiefen Schmerz der Religionation endet. Schicksalhaft vererbt sich in jungen Jahren vor, was erst später ein ganzes Leben zu ihm bringt. Als höchste Forderung des Vaters aufbauende Arbeit anlieht und der eine Geisteserlöserlog, ausgestattet mit allen Werten traditioneller Entwicklung für den Sinn des Vaters hält, erzieht einen Sohn, dem sein heißestes Bemühen gilt, er lebt nur für dieses Kind und widmet sein ganzes Leben seiner Entfaltung, immer hoffend, daß dieses Kind einmal das Glück schließen werde, die in dem eigenen Schmerz zu brechen und über dieses Kind in eines häuslichen Kreises, natürliche Grenzen werden ihm zur Enge, ihm geht die Welt, er gehört der Welt. Und so löst sich schicksalhaft der Sohn vom Vater, obwohl Anstrengungen den jungen Goethe in seinen schlimmsten Entwicklungsjahren zwingenläufig in das Elternhaus zurücktreiben. Damit der Sohn nicht Berufsarbeiter sein muß, sondern Dichter sein kann, erbißt der Vater ihm die gemachten Vererbensarbeiten noch einmal hofft das Alter, die Jugend an sich binden zu können, um zu vollenden und auszureiben, doch den jungen Dichter drängt es in die Weite, ihm gelten andere Gesetze, als die herkömmlichen, in seiner Seele ist keine lausige Melodie, die auf kleinen Schwingen schnell verfliehet, in seiner Seele ein tiefes, umso vollständig sich die endgültige Trennung, an der der Erbschütterungen Kalpar Goethe, der Vater, langsam hinzieht.

Es ist zur Gewohnheit geworden, von Goethes „unbedeutendem Vater“ zu sprechen. Hans mit Verrecht. In Johann Kalpar tritt uns eine ausgeprochen unbedeutend entgegen, die soviel Erbgut an den Sohn weiterzureichen hat, wie zur Vollendung der gesamten Goethe-Personlichkeit notwendig ist, als Dichter, als Gelehrter, als Naturforscher, als orientalistischer Hausvater, der weißhaft nach Christliches Tod seine Wirtschaftsbücher führt und auch den Hofsalz und die Kammer in seine Eohnt nimmt. „Vom Vater hab ich die Natur, des Lebens erstes Ziel.“ Der Ausdruck innerhalb jenes Vererbensmüssen müssen wir Halt machen. Des Lebens erstes Ziel führt bedeutet die gesamte Welt des ethisch bewußten Menschen. Höher hinaus gibt es nichts. Der Dichter, der den Sinn jedes Wortes klar abgrenzt, gibt hiermit dem Vater, was des Vaters ist. Es gilt also, aufzumertzen.

Johann Kalpar Goethe entstammt einer händlerigen Familie und kam 1710 in Frankfurt a. M. als drittes Kind zweiter Ehe zur Welt. Sein Vater war ein kleiner Einzelhändler als Selbstthätiger aus Strassan an der Unstrutt ausgewandert und händlerischer Bürger der freien Reichsstadt geworden. Stolz und viel Vaterliebe ließen es nicht anbreuz zu, als dem angewendeten kleinen Kalpar die beste Erziehung zu geben. Gingen die Studien über den Rahmen des Alltäglichen hinaus — umso lieber war es dem Vater, der in dem Sohn in verklärter Weise eigene Interessen verwirklichen werden sieht. Die Vermögensverhältnisse der Familie Goethe waren gut und durchaus geordnet, besonders, da der Schneidermeister Goethe durch seine zweite Ehe mit Cornelle Schellhorn, der der Waise „zum Weidenhof“ an der Zeit gehörte, sein Handiwerk nur nebenbei betreiben brauchte und seinen eigentlichen Erwerb in der Weinwirtschaft des großen Gahnhauses fand. Johann Kalpar, offenbar ein Lieblingskind seiner Eltern, wurde für ein Studium bestimmt, damit er durch eine kleine Abgabe offen zu den besten Vorkursen an eine gute gesellschaftliche Erziehung lezte, später auch die Tiren vornehmer Frankfurter Häuser. Als Erziehungsanstalt wählte man das Gymnasium Cassianum zu Coburg, das sich des besten Rufes erfreute. Vier machte sich der junge Student das Lateinische bis zum höchsten Vollkommenheit zu einem hohen Grade, auch die französische als Verkehrsprache, Geschichte und Naturgeschichte wurden seine ausgeprobensten Lieblingsfächer. Es fehlte nicht an bedeutenden künstlerischen Einwirkungen. 1730 führte der Tod des Vaters den jungen Mann nach Frankfurt zurück, es galt nun, sich für einen Beruf zu entscheiden. Kalpar Goethe tut nun einen Beschluß, der für sein ganzes Leben entscheidend wird: er entscheidet sich für die Jurisprudenz, da sie am geradesten zu dem eigenen Ziel führen dürfte. Er hat seine eigenen reichen Anlagen ihm für das geistliche Gebiet

bestimmen. Er arbeitet ehn, wird Doktor beider Rechte, bald aber ist er geizig, um mit dem erwählten Beruf und seinen Neigungen ein Kompromiß zu schließen. An dessen — ihm ist oberstes Gesetz, Unbefangenes stets zu Ende zu führen, und so finden wir ihn bis 1733 in Leipzig wieder, wo er bis 35 eine praktische Ausbildung in der Advokatur erlernt, danach geht er nach Weilar an das Reichstammergericht. In Frankfurt wird er in Gießen und bis 41 nach Weidenburg und Wien auf, um Reichsstag und Reichshofrat kennen zu lernen. Ein hohes Ziel schwebt ihm vor, er sammelt für eine reiche Ernte. Seine heimlichen Verhältnisse haben sich inzwischen verändert, der Weidenhof ist verkauft worden, die Mutter hat das Haus am Sträßgraben erworben und hier findet er bei frühen Belüchen seine Annehmlichkeiten, da ein Hofrat und Hofbesitzer ihm zu innerer Harmonie verhelfen.

In Wien war in ihm der Plan gereift, Italien aufzusuchen und diese Reise den damals allgemein üblichen Abschluß seiner Ausbildung sein zu lassen. Solche Reise, die logenmäßig Kavaliersstour, als den vornehmen jungen Leuten nicht nur Ansehen, sie verschaffte ihnen auch den notwendigen Grabmesser für die Heimat, sie lockte und erweiterte den Blick. Goethes sehr Vermögungslosig gefaltet es, diese Reise zu zu gestalten, wie er es durch Logenheiten der besten Kreise und seinen eigenen Lebensanforderungen entspricht. Am 30. Dezember 1749 tritt er die Reise an, begleitet von einem Diener. Wir können ihn auf seinen Wegen über Venedig, Florenz, Rom, Mailand, Genua und durch Frankreich hindurch verfolgen, er hat ein Reiseetagebuch hinterlassen, das italienisch geschrieben ist und einen tiefen Einblick in seinen Intellektuellen gewährt, der sich abiot als ein Werk darstellt. Sein Hans, im Jahre des Jahres, allumfassende Genialität seiner vornehmlichen Tugend zum künstlerischen Leben, seine Vorliebe für naturgeschichtliche Studien und seine scharfe Beobachtungsgabe, die durch einen angeborenen Ordnungssinn aufs Beste unterstützt wird, durch ihn hohen Gewinn. Unter dem Vorwand der Krankheit, die ihn in Genua, Mailand, Venedig, in der Allgemeinheit leben zu wollen, in seiner Vaterstadt Frankfurt der Erde zu werden, denn tief empfindet er den großen Rhythmus des Wanderns und Vergehens, den man Geschick nennt und erkennt lo die hohen Bestimmungungen, die dem Einzelnen innerhalb seiner Urdauer erwachen. In Mailand hat er ein sanftes Liebesverhältnis mit Maria Wera, das nur von kurzer Dauer und durch Briefe für die Abwesenheit, denen schneller Lebenslauf anhaftet, beglücken beide aufs tiefste und bleiben dem Manne ungetreuen. Noch im Alter, da die Bitternisse seines Lebens ihn zuflucht zu der besseren Vergangenheit finden läßt, er sich durch jenes ferne, seelische Erleben trösten. Denn die Heimat hielt nicht, was sie versprochen hatte. Es gelang ihm nicht, unabhängig für das Frankfurt zu Landens zu werden, eine Stelle in Wien zu bekommen. Da zu fortwährender Enttäufung über diesen Beschluß wich sehr bald einer ruhigen Gelassenheit, denn der Rat Frankfurt war damals nicht in seinem Wachen, daß er dem Reichsfreiherrn Goethes entsprechen konnte, während er ein Feld für seine hochgehenden Pläne anstellte. Er mußte erst eine halbe Zeit verbleiben. So wurde ihm die Krönung Karls VII. eine willkommenige Gelegenheit, aus seiner Reserve herauszutreten — er bewand sich um die Würde eines Kämmerlings Rates. Mit dieser ihm angeprobenen Ernennung erlangte er eine Stellung, die ihn den ersten Persönlichkeiten Frankfurts gleichstellte. Ein eigenes Wiederkommen legte ihm auch wieder den Weg in der Richtung nach Wien, und da die Zurückkehr mit ihren engen Grenzen ihn nicht befriedigte, sah er keine besten Kräfte nachziehen und mußte sich mit dem stillen Wirken eines Privatgelehrten begnügen.

Aus seiner glücklichen Ehe mit Elisabeth Tector gingen fünf Kinder hervor, von denen nur Wolfgang und Cornelle am Leben blieben. Als sorgfältigste Prüfte der Vater seine Erziehungsgrundsätze und schuf dem Sohne Wolfgang eine Welt, in der seine reichen Gaben sich aufs Beste entfalten konnten. Er erlangte seine Kinder vollanz, seine Weisheit ließ ihm das Rechte treffen, sowohl im ästhetischen als auch in den Wissenschaften. Er war ein Mann, der in den Angelegenheiten der Anstalt und Regierung, nur Förderung. Da Kalpar Goethe für sich selbst immer bestrebt war, dar-

manie in sein Dasein zu bringen, so fleh er es nicht an der ererbten Geduld und dem dem bräutigamspflanzlichen Jüngling Bittig gerecht zu werden. Freilich sich bemerkbar machende Lebensunterschiede zwischen dem Alten und dem Jungen hinderten den klugen Erzieher nicht, Soseffensien zu machen, es galt ja nicht nur, einen weichen Mann und Weichen zu leiten, sondern eine hohe Künstlerkraft zu offenbaren. Doch diese Mutter die wird sein Dasein reich, kann er nicht im Großen für das Staatswesen wirken, so bringt ihm die Welt der Stüber, insbesondere des Sohnes, jenes Grenzenlos, das beherzt sein will. Er träumt von einer ganz engen Verbundenheit — und lebt wirklich ganz allein.

Corvella heiratet S. Alois, und Bittig will sich freudig und schnell nach dem Geheiß der Jugend vom Elternhause. Der jungen Generation bedeutet Elternhaus immer Enges. Es ist Elternschicksal, alles geben und alles lassen zu müssen. Aber Kaiser Goethe findet sich mit diesem Natürlichen nie ab, zwielf gab er in den Sohn hinein, er war ihm mehr als ein Kind, er war ihm Lebensinhalt. 1775 trat Bittig nach Weimar, 1777 trifft den Vater ein Schlafanfall, von dem er sich nie mehr ganz erholt, der sich lange in seinem Körper vorbereitet und durch übergroße Geistesheit und nervöse Unrast angefaßt hatte. Der immer wortkräftig gezeichnete Herr Hat wird als kranker fast ganz stumm. Frau Hat soll nach Weimar kommen, aber sie kann den leidenden Mann nicht verlassen — wie groß ist die Freude, als der

junge Goethe und der Herzog Karl August 1781 unermüdet in die blaue Stube zur Guten Hand des Hausfräuleins treten. Ja, die Freude ist groß, aber für den Kranken fallt die Katastrophe, Frau Hat schreibt nach neuen Tagen — die Herzogin Amalie — mit war Nacht, er läche an der Stelle, noch an dem heutigen Tag, da Ihre Durchlaucht schon eine glänzliche Weile von uns weg sind, ist er noch nicht recht bei sich."

Zwar hat Kaiser Goethe niemals das Verhältnis für den ungewöhnlichen Aufstieg des Sohnes gefürcht, aber wer will ernstlich, was in seinem Vaterleben gelebt hatte und beiseitegeschoben worden war? Stummenlang list er vor den Büsten des Herzogs und der Herzoginmutter in des Weimarer Stube seines Hauses und karzt in die flammenden Gesichter, seine schwereren Gedanken gehen den Menschen nach, die groß waren im Leben, aber nach dem Empfinden des alten Mannes, größer noch im Reinen. So verzehrt in Geistessträubung ein reicher Lebensaussehl, die Lippen verstimmen ganz, aber in den Augen leht Anlage. Endlich, am 25. Mai 1782, erlöst ihn der Tod.

Dem aufmerksamen Leser von Dichtung und Wahrheit wird nicht entgehen, daß Goethe, vielleicht unbenutzt, seinem Vater einen großen, bedeutungsvollen Platz in seinem Gedächtnis einräumt. „Nach ewigen, ehernen großen Gelehen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden.“

## „Tröst' mir mein Gemüte...“

Von Erich Bodenstädt.

Fern dem Stump unserer Tage heben die Bücher — und mit allen anderen die letzten Bücher Joseph Wittigs, „Tröst' mir mein Gemüte“, „Mittel Gottschalls Wanderung“, „Das Schicksal des Benzel Böhm“. Nicht aber so, als habe er auf das Unruh der Zeit in das Döhl des Poetentals oder auf das Glanz ästhetischer Selbstgenügsamkeit getreitet. Er hätte sich wahrhaft in der Arbeit und Kämpfe, die Verleumdungen und Enttäuschungen, die Verunsicherungen und Entbehrungen bis zu einer Entmannungserfahrung erproben können, wenn es ihm darum zu tun gewesen wäre, in geistiger Selbstbeherrschung sein Dichter- und Künstlertum auszuüben. Doch Bittig hat seine Augen in den tiefsten Bewegungen unserer neuen Zeit, die wir Menschen nicht machen können, da wir der Parteien in ihren mancherlei Absichten und Kämpfen als Notwendigkeiten, aber er sieht und leht die Bewegungen selber klar. Das, was sich uns allzu sichtbar darbietet, ist ja nicht die neue Zeit. Die neue Zeit ist wie alles Wesen verfallenen und verborgenen. Sie greift aus los, mitten zwischen her, in denen eben auch Joseph Wittigs wohlgeordnete Verantwortung und Begründung und der Drang all seines Tuns und Denkens liegen.

Daß Bittig die Seele frei machen will aus all den Bewegungen des Geistes, den Gesetzen und vielfachen menschlichen Geboten, ist in all seinen Büchern gleichzeitig zu erkennen. Er will das im Großen wie er es auch im Einzelnen bringt, die ohne Ziel ist, einfach in die Welt hinein und in schenung Gottes. Ein Kampf wird selbst mit der Güte und Barmherzigkeit des Himmels auch mit der eigenen Demut, die die Gerechtigkeit und für — ein Kampf letzten Grades gegen der nicht nur der Gerechtigkeit, den Glauben, aber auch der Ehrlichkeit. Den Glauben, den man nicht erwerben kann, der dann wiederum in weitestehen und freiesten Sinne psychologischer Verhältnisse in weitestehen und freiesten Sinne die Verantwortlichkeit der selbstbewußten menschlich-göttlichen Wesens, ganz anderes kommen als die Reformation. Es wird noch etwas Mensch Michel Gottschall, dem die Weisheit, meint der einfache Mann alle bisherige irdische Haltung. Gott thut nicht in die phantastischen Erkenntnis seines Traumes, und was alles an heilig waren, von Gott selber abgeleitet, wird, das sollte ein Mensch glauben. O ja, lieber Joseph Bittig, das sollte sein. Der du aber den eigentlichen Glauben, das Unfassbare! sola fides in unserer Zeit... uns es wird hoch und tief, was du sagst, daß das Wörtchen sola nicht falsch und aber

doch so in der ganzen Bibel leht, so daß es dem Doktor Martin Luther einfach dahingeklungen und daß es nun nicht mehr auszutreiben ist. Und weiterhin ist es so, daß wirklich die Gemütsverfassung von einst geschwunden und an ihre Stelle der neue Sinn für jegliche Wirklichkeit getreten ist und daß daraus ein neuer Friede ward, von dem man sich nicht sagen kann, daß ihn die Welt nicht kennt. — Und mit anderen Worten: Dieser Joseph Bittig sieht die wahre Wirklichkeit selbstlichen Sinne. Er will vornehmlich mehr, als diese Wirklichkeit schönheitlich oder ästhetisch betrachten, und es ist mehr mit ihm, als daß er Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit vor den Schönheiten der Lebensordnung hat... er ist ein Erneuerer aus den Tiefen — und was dies mehr ist, ein Wertung nur der Erneuerung und Umgestaltung alles inneren Sinnes. Fern die Stimmungsgestaltung hinüber gehen den Menschen, die Welt, die Welt. Die erlöst in Benzel Böhms Schicksal — in der form übrigens einer wunderbar geschlossenen novellenförmigen Gestaltung — das Leben eines Menschen, den die Vorkellungszeit seiner Kindheit, durch einen religiösen schwärmerischen Vater bestimmt, zum eigenen wie dem Schicksal anderer wurde, zweier Lehrenten von ihm. Denn eine ihrer wahrhaftigen Bestimmung lebend — die Gattin des verwitweten Vaters der Kinder wird, die sie erzieht, während die andere mit sich und für ihn weiter kämpft und endlich sein Weib wird, wenige Tage vor dem dem Geliebten eine Krankheit dahintrifft. Hier ist gerade in der psychologischen Gestaltung des wöchentlichen Wesens Bedeutendes gelehrt, und wiederum auch könnte man das Büchlein im Hinblick auf die Erkenntnis der Psychoanalyse als ein Beweisstück besonderer Lebensweisheit bezeichnen. Ich möchte sagen, die Bücher lehren in der großen Höhe der kommenden Stelle, die unter aller Bewegung liegt. Soviel Schönheit in ihnen ist, Schönheit des Menschentums, der menschlichen Liebe und Güte, soviel Schönheit der Landschaft wiederum, der vielen kleinen und kleinen Dinge, soviel Reichtum der Armut, soviel Gemüt und Bestimmtheit, und so befüllend diese Schönheit mit wieder ist in ihrer Verbindung mit dem Unendlichen, in ihrer Beziehung immer wieder mit den Verhältnissen des Geistes, in allem, was Bittig schreibt, erkennt man die tiefe Anteilnahme am zeitlichen Geschehen. Er leht nicht in der Sphäre der parteipolitischen und kirchlichen Kämpfe, nicht nicht, aber er erlebt sie, indem er sie in seine Tiefen zieht, in denen er auch ihre Notwendigkeiten erkennt, weil eben nichts außerhalb des göttlichen Wesens und Werdens sein kann. So aber sind Bittigs Bücher Geistes der Menschheit, vor allem das Leben. Bittig leht in — und darin liegt seine unübersehbare Bedeutung — im vollen Sinne die Erfüllung des Wortes Hölderlins: „Die Dichter müssen, auch die geistigen, weislich sein!“ — „Tröst' mir mein Gemüte“ — in diesem Wort liegt nicht allein die Weisheit dieses einen seiner Bücher, sondern im tieferen Verstehen die Weisheit und Begnadigung seines ganzen Werks.

## Die erzieherische und gesundheitsliche Bedeutung der Schülergärten.

Kinder wollen sich betätigen, wollen Bewegung haben. Da sie am besten, wenn ihnen Gelegenheit gegeben wird, sich im Freien auszuüben. Heute steht ja nun der Sport an erster Stelle; es gibt aber auch viele Kinder, die sich dafür nicht interessieren und sich darum davor brüden, wo sie nur liegen können. Darum legt, wo es nur irgend angeht, Schülergärten an. Die Arbeit in den Gärten immer Spaß; da sieht man nie gelangweilte Gesichter.

Gartenarbeit ist für Herz, Lunge, Muskeln und Nerven von außerordentlich heilsamer Wirkung. Je mehr kauerstoffreiche Luft in die Lungen strömt — und das ist wohl im Garten immer der Fall — desto mehr kann sich das Blut von der Kohlensäure reinigen und dem Körper neues, gesundes Blut zuführen. Gerade im jugendlichen Alter, solange der Körper noch wächst, kann für die Kräftigung des Herzens nicht genug getan werden. Weiterhin werden auch die Verdauungsorgane zu einer erhöhten Nahrungsaufnahme angeregt und darum die blutbildenden Organe zur Bildung zahlreicher neuer Blutkörperchen aufgefordert, und so Blutarmut, Bleichsucht und Tuberkulose verhindert.

Für das Nervensystem ist Bewegung in frischer Luft, fern von dem Lärm und Hasten der Großstadt, die mit tausend Einbrüden auf unser Gemüthe einströmt, die beste Erholung. Das Gemüth erheitert sich, der Wille wird geläutert, und der Mensch ist größeren Anforderungen dann besser gewachsen.

Abgesehen nun von der Bedeutung der Schülergärten für die Gesundheit, wirkt Gartenarbeit auch auf das Gemüth der Kinder ein und ist so von großer erzieherischer Bedeutung.

Wie freut sich ein Kind, wenn es in seinem Beet die ersten Rabieserben ernten kann, wenn seine Rosen die ersten Knospen haben und sich endlich zu voller Pracht entfalten. Wie traurig ist es, wenn der Samen nur spärlich aufgeht, oder die Sperrlinge beim Morgenrauten die jungen Salatpflänzchen aufgefressen haben. Und wie schön hat dann die verschöneren bunten Blumen im Garten, selbst aufpassen und selbst besorgen von jeder Blaupe, die sich zwischen den Pflänzlingen herumtrieb, um ihnen zu schaden.

Kinder lernen ihre Pflanzen und Blumen zu lieben, als wären es seine eigenen Geschwister, und so achten, daß sie sich später kaum zu jenen Naturgeschöpfen gesellen, die an Sonntagen jenen Unflug treiben, ihre Nester in die Nische der Bäume zu schneiden.

In ihrer Jugend stellt es so oft an Ausbauer zu einer Arbeit und selten Willen, da wo er wirklich angebracht ist. Im Garten gibt es immer Arbeit, oft so viel, daß man manchmal gar nicht weiß, was man eigentlich fertiggebracht hat. Und wie sehr muß auch auf Schädlinge pflanzenfresser und tierischer Art geachtet werden. Da kann nur sähige und planmäßige Arbeit helfen. Wenn dann aber die Jugend die Früchte reifen sieht, dann steigt der Mut, und mit einer guten Ernte ist sie reichlich belohnt. Die gemeinsame Arbeit im Schülergarten bringt außerdem auch vorbildhaft zur Nachahmung auf den Nachbar. Es geht nicht, wenn ein Kind die Steine, die es von seinem Beet wegnimmt, einfach auf das Beet des anderen wirft, oder beim Besäen seines Beetes womöglich auf das des Nachbarn tritt. Nach und nach entwickelt sich bei den Kindern auch ein kameradschaftlicher Geist, daß eines dem andern hilft.

In seiner Zeit ist der Boden und seine Früchte mehr geschätzt worden als heutzutage. Trotzdem oder könnte noch manches Fleckchen Erde bebaut werden, damit der Allgemeyne in weiterer, wichtiger Dienst erziehen wird. (Sieht den Kindern Gärten!) Beginnet bald damit!

W. D.

## Schulldin und Wandtafel.

Das Schulldin ist recht häufig einer Vorlesung ausgelegt, aber die sich der Lehrer zumeist noch lange nicht in genügender Umfang Ursache und Wirkung von Augen führt. Gemeint ist das Blenden der Schülwandtafel. Dem Kinde ist der Anlaß des Blendens durchweg unbekannt. Nur in vereinzelten Fällen meldet es den Uebelstand. In neunzig Fällen von hundert aber erträgt es die Blendung in stiller Notwendigkeit als ein

gerade seinem Platz angehöriges Uebel. Es vermerkt vielleicht den Stoff ein wenig, wenn es den Blick zur Tafel richtet, es verändert den Blickwinkel und Stellung, aber es ist sich fast nie bewußt, daß das Blenden der Tafel auf seine Strafbestrafung und die Gesundheit des Auges von oft geradezu gefährlichem Einfluß werden kann. Hier hat die Umficht und die Erfahrung des Lehrers über das Wohl des Kindes zu wachen. Er hat den Ursachen des Blendens zunächst nachzugehen.

Worin bestehen sie?

Das Blenden der Schülwandtafel kann mehrfachen Anlaß haben. Es wird häufig durch ein großes Licht, das im Schilde des Kindes liegt, veranlaßt. Es kann aber auch durch den Reflexwinkel des Fensterlichtes zur Schülertafel hervorgerufen werden. Auch durch das zurückgeworfene Licht von irgendeiner blanken Fläche können Blendungen entstehen. Schließlich kann auch eine äußerst intensive Lichtquelle oder ein starkes Licht mit einem dunklen Hintergrund der Anlaß zu Blenderecheinungen werden.

Welches sind nun die physischen Folgen solcher Erscheinungen?

Es wirken sich zunächst in einer unnötigen Reizung der Netzhaut des Auges aus. Es erregt dem Auge also durch Blendung mit Licht genau so, wie wenn wir ein anderes Organ unseres Körpers, etwa den Magen, überladen. Kann sich der Magen noch zur Ruhe setzen, so ist das Auge hierfür ungeschädigt. Es kann aber bei sich aus seine Abwehr einleiten und hat somit unter der Gefahr der Blendung sehr hart zu leiden. Wie gefährlich diese Reize sind, weiß jeder, der einmal aus Unvorsichtigkeit oder unter dem Zwange irgendwelcher Zufälle in grelle Lichtquellen oder in die Sonne hineingesehen hat. Es treten hierbei unter gewissen Voraussetzungen nicht nur vorübergehende Blendungen, sondern auch bleibende Schädigungen ein.

Mange die Kinder über Kopfschmerzen, über Müdigkeit und Mattigkeit, über Schwindelanfälle oder ähnliche Ermattungserscheinungen, so wird man auf zum Teil diese Erscheinungen nicht einzeln und allein auf unzulässige Überanstrengungen zurückzuführen. Man darf ganz ruhig einmal den Augen spezialisten heranziehen, die sich zumeist zu seinem Verwundern hören, daß anhaltende Blendungen auf das Auge die vorgenannten Schädigungen zeitigen können.

Das Auge des Menschen ist zumeist erst im zwanzigsten oder einundzwanzigsten Lebensjahr völlig ausgewachsen. Es befindet sich also bis zu dieser Zeit in fähiger, wenn auch unvollkommener Entwicklung. Schädigt man das Auge somit in der Schulzeit auf die vorerwähnte Art und Weise, so darf man am Schluß nicht verunderrt sein, wenn Kurzsichtigkeit, Ermattung und Ermüdung die reguläre Entwicklung des Auges verhinbert haben.

Für das Schulzimmer als solches und für den Lehrer im besonderen heißt es also alles ausschalten, was geeignet sein kann, das Kind durch die Licht auf die Schülertafel zu blenden. Die blanken Schülertafeln sind getrocknet so gut wie ganz und gar verschont. Unsere Beobachtung zeigt den ganz strengen Druck, das Licht immer von links auf die Tafel fallen zu lassen und sie nach Möglichkeit hinter dem Standort des Lehrers anzubringen; wo das nicht zutrifft, muß für Abhilfe unbedingt gesorgt werden. Von der Vorderwand des Klassenimmers bis zum ersten Fenster an der linken Seite möchte unbedingt eine Entfernung von wenigstens 2 bis 3 m beobachtet werden. Die Abstände von diesem Fenster bis zum ersten Fenster an der rechten Seite an der Wandtafel, dem befindet sich ein Fenster zu nahe an der Wandtafel, so wird ein Lichtstrahl, den man als somar bezeichnen kann, gefährvoll für das Auge des Kindes werden. Das führt rein physisch gesehen zu einer Verlangertung, bzw. zu einer Überwölbung des Augapfels und damit zu den Anlässen, die vordem eben schon erwähnt worden sind. Kommt für den Schülraum schließlich noch die unzulässige Nähe der Schülertafel und Schülertinnen also bei Gas oder elektrischem Licht arbeiten müssen, so steigert sich die Gefahr der Blendwirkung der Wandtafel aus neue. Man übertrifft diese am zweckmäßigsten indem man Lampenschirme benutzt, die Abblendungen der Tafel nicht vornehmen und somit das unmittelbare Auffallen der Decken- oder Halbdakenbeleuchtung auf die Wandtafel verhindern.

Wir handeln ganz gewiß leichtfertig, wenn wir dem Umstand des Blendens der Schülwandtafel nicht nach besten Kräften entgegenreten. Denn schließlich wissen wir es aus Erfahrung, daß das Auge des Menschen der Eingang zu tausend Quellen des Glücks und die Ausgangspforte seiner Seele hind.

wgr.

## Aus dem Verbandsleben.

### Mitteilungen des Geschäftsführenden Ausschusses.

#### I. An die Schriftleiter aller Zweigvereine.

Die Herren Schriftleiter aller Zweigvereine des Verbandes werden gebeten, eine Aufstellung über die Lage ihres Vereins nach folgendem Muster anzufertigen und bis zum 1. Mai d. J. an die zuständigen Schriftführer der Bezirksvereine zu senden. Das Vereinsinteresse erfordert genaue Ausfertigung und pünktliche Einreichung.

1. Name des Vereins.
2. Name und Anschrift des Vorsitzenden, Schriftführers, Kassierers.
3. Beginn des Geschäftsjahres.
4. Zahl der Vereinsmitglieder:
  - a) am 1. Juli 1930 (Namen — Herren)
  - " 1. Juli 1931
  - " 1. April 1932
5. Am 1. April 1932 gehören zum Verein
  - ..... Ehrenmitglieder,
  - ..... Nicht-Lehrer.
6. Von der Zahlung des Vereinsbeitrages waren (sind) befreit
  - im letzten Geschäftsjahr ..... Mitglieder,
  - im laufenden Geschäftsjahr .... Mitglieder?
7. Wie bezahlt für die Zeitung?
8. Wieviel Mitglieder sind länger als ½ Jahr mit der Beitragszahlung im Rückstand?
9. Wieviel Sitzungen wurden a) im letzten, b) im vorletzten Geschäftsjahr abgehalten?
10. Wieviel Prozent der Mitglieder besuchten die Sitzungen a) im letzten, b) im vorletzten Geschäftsjahr?
11. Wieviel Mitglieder besuchten gar keine Sitzung a) im letzten, b) im vorletzten Geschäftsjahr?
12. Wieviel Mitglieder gehören im betreffenden Bezirk dem Verein nicht an?
13. Wieviel Mitglieder sind im letzten Vereinsjahr a) entlassen, b) rekonstituiert worden?
14. Wer von den Mitgliedern ist seit dem 1. Juli 1930 gestorben? (Name, Geburtsjahr.)
15. Wieviel Mitglieder sind in den letzten beiden Geschäftsjahren ausgetreten, ohne in einen anderen Vereinsbezirk versetzt zu sein?
16. Welche Ereignisse im Vereinsetzen der letzten zwei Jahre (Pädagogische Tagungen, Kurse, Feste, usw.) in beiden Geschäftsjahren a) erwähnt, b) gefördert?
17. Welche Wünsche hat der Verein a) an den Geschäftsführenden Ausschuss, b) an die Schriftleitung der Zeitung?
18. Welche Wünsche hat der Verein bezüglich der diesjährigen Haupttagung.
19. Besondere Anregungen.

#### II. An die Schriftführer der Bezirksvereine.

Die Herren Schriftführer der Bezirksvereine werden gebeten, die eingehenden Antworten zu sammeln und einem Bericht über die Tätigkeit der Bezirksvereine (mit Namen) vom 7. 1930 bis 1. 4. 1932) an den Geschäftsführenden Ausschuss zu senden. Die letzten Einreichungen müßten am 15. Mai d. J. hier einlaufen.

Zweigvereine, die keinem Bezirksverein angeschlossen sind, werden um direkte Zusendung der Antworten gebeten.

#### III. An die Vorsitzenden der Bezirks- und Zweigvereine.

Die Herren Vorsitzenden der Bezirks- und Zweigvereine werden gebeten, alle Anordnungen zu treffen, die eine vollständige Beantwortung der Fragen und eine pünktliche Einreichung der Antworten ermöglichen.

Mit herzlichem Vereinsgruß

Zendrite. Gredsch. Hopp. Schmeltzer.

#### IV. Rassenmott.

Trotz der wirtschaftlichen Bedrängnis haben wir versucht, die Schulzeitung unseren Mitgliedern pünktlich und im alten Umfange zu liefern.

Wir stehen jetzt jedoch vor der bitteren Notwendigkeit, das Erscheinen der Zeitung einzustellen, wenn die Beiträge nicht pünktlich an die Verbandskasse geliefert werden. Es sind fast alle Bezirksvereine mit der Beitragszahlung im Rückstand.

Wir bitten dringend darum, die fälligen Zahlungen sofort zu überweisen und die Termine der Beitragsablieferung streng pünktlich einzuhalten.

Die Zeitung kann nur pünktlich erscheinen, wenn sie pünktlich bezahlt werden kann.

Zendrite. Gredsch. Hopp. Schmeltzer.

#### Adressen-Verzeichnis:

Paul Zendrite, 1. Vorsitzender, Budojocz, ul. Grunwaldzka Nr. 44.

Fritz Hopp, Schatzmeister, Budojocz, ul. Krasińskiego 8.  
Richard Schmeltzer, Schriftführer, Budojocz, ul. Mickiewicza 11.

### Aus den Vereinen.

#### Sitzungsberichte.

##### Kreislehrerverein Birnbaum (Wieliczko, n. W.)

Generalversammlung am 16. Januar 1932.

1. *Nr. 101.* Bericht über die pädagogische Tagung in Bromberg am 31. 10. 1931. 2. Jahresbericht (vgl. Schulzeitung Nr. 10). Berichtigung: Das Merkmal des *Koll. West* heißt: *Die Deklassifikationsmethode*. 3. Wahlen. Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. 1. Vorsitzender: Herr Schullerter G. Ernst, Wieliczko, n. W., Grunwaldzka 14. 2. Vorsitzende: *Nr. Schulleiterin* M. Becker, Wieliczko, n. W., Złotowicza 5. Kassierer: *Nr. Gb.* Neumann, Wieliczko, n. W., Grunwaldzka 25. Schriftführer: Lehrer Winiecki, Wieliczko, n. W., Dworcowa 45. Stello. Schriftführer und Kassierer: Lehrer Scholz, Batom Konny, pow. Wieliczko. 4. Madras für den in Anbetracht stehenden Kreisballspielturnier im Sommer, der seit der Gründung des K. L. V. ein aufrichtiges Interesse an den Arbeiten des Vereins nahm und auch als Aufsichtsbearbeiter sich stets wohlwollend und gerecht zeigte. 5. Es wird beschlossen, als Jahresthema Goethes Leben und Schaffen durchzuarbeiten. 6. Beschluß: In ein Mitglied mit den Vereinsinteressen trotz vorliegender Ausforderung ein halbes Jahr im Rückstand geblieben, so wird auf Antrag des Vorstandes in einer ordentlichen Sitzung über den Ausschluss aus dem Verein Beschluß gefasst. Anwesend waren 11 Mitglieder (47%). Herr Diaton Guth ist aus dem Verein ausgetreten.

##### Pädagogischer Verein Bromberg.

Die Novembertagung erfreute sich wiederum zahlreichen Besuchs. Herr Sejmabgeordneter Grabe sprach über den Widerstandswort in den einzelnen Ländern Europas. Der Vortrag löste größtes Interesse aus; denn aus tiefer Kenntnis der Dinge konnte Herr Grabe einen Zustandsbericht geben, der uns im Innersten ergriff. Nach lebhafter Ansprache wurde die Sitzung erst hell geschlossen.

Sitzung vom 5. 12. 1931. Beginn 5. 15. Anwesend sind 17 Mitglieder und 2 Gäste. Durch einstimmigen Beschluß werden *Nr. Hördorf* und Herr *Gumke* in den Verein aufgenommen. Nach Beendigung und Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß die diesjährige Weihnachtsfeier am 1. Dezember im Saal des Ständes 144 z. ergehen hat. — Hieraus wird Herr *Schmeltzer* das Wort erteilt. Er berichtet über seinen Ferienaufenthalt in *Natburg*, und die den Ferienturlauf beschließende *Reise* fährt uns die Schönheiten aller Städte, die er besuchte, vor Augen. Zahlreiche Bilder, die er uns zeigte, unterhielten seine Ausführungen.

Sitzung vom 10. 1. 1932. Beginn ½ 12. Anwesend sind 14 Mitglieder. Zunächst berichtet ein frohliches Interregnum, ausgefüllt durch allerlei Vermutungen, warum der Herr Vorsitzende nicht kommt. (Später stellt sich heraus, daß er erkrankt ist.) Dann übernimmt Herr *Alein* als Alterspräsident den Vorsitz. Der Bericht der letzten Sitzung wird gelesen und der Termin der nächsten Sitzung festgelegt. Der Vortragende ist nicht erschienen, die Tagesordnung somit erschöpft.

Sitzung vom 13. 2. 1932. Wegen zu geringer Beteiligung (8 Mitglieder!) wird die Sitzung auf den 27. 2. verlegt.

### Lehrerverein Gniezn (Gniezno).

Sitzung vom 23. Januar 1932.

Die Januarsitzung, die von 15 Mitgliedern besucht wurde, war unsere Jahresversammlung. Mit dem Liebes Friede, reichte die Hand zum Versteck, wurde sie eröffnet. In der Giełciatura sprach er a r a c e wies der Herr Vorsitzende in kurzen und klaren Worten abermals auf das Ziel und die Bedeutung unserer gemeinsamen Arbeit hin; darin auszuharren mit gespannter Kraft, soll auch das Ziel des vor uns liegenden neuen Jahres sein. Darauf wurde Rücksicht auf gehalten auf das vergangene Vereinsjahr mit seiner Arbeit. Auf 10 Sitzungen wurden im Vorjahre 18 Vorträge und 4 Unterrichtsfindungen gehalten. Im Besonderen fand eine Befähigung statt und im Juni und Dezember je eine Ausstellung. Im Mittelfeld der Vereinsarbeit fanden im vorigen Jahre folgende Stoffgebiete: a) Das Deutschstudium im Auslande, b) Der Gesangsunterricht, c) Der Turnunterricht, d) Der neue Religionsunterricht. Einflügelnde Werke wurden auf Vereinstafeln im Werte von etwa 150 Hlotn angekauft. Auch einige Zeitschriften werden vom Verein zur Weiterverbreitung gehalten. Im letzten Vereinsjahr erlittete der Verein in Gniezn eine Verluste von 116 Hlotn, die sich hier groben Anspruches erfreut; nicht weniger als 500 Bücher konnten bereits ausgeben werden. Die Mitglieder, die mit etwa 60 Büchern eröffnet wurde, ist heute bereits auf 800 angewachsen. — Zur Regelung der Beitragszahlung wurden für das neue Jahre einige Richtlinien entworfen: 1. Die Mitglieder werden dringend erbeten, den Beitrag pünktlich zu entrichten. 2. Nach Ablauf jedes Vierteljahres werden die sämtlichen Jahrl. Beiträge gemeldet. Alle Pauschalbeiträge jedes neuen Quartals erfolgt die Abrechnung mit der Vereinstafel; die sämtlichen Zahlen werden namentlich aufgeführt in der Abrechnung, die immer nur die wirklich eincinnagenden Gelder umfasst. 4. Mitglieder, die ohne schmerzenden Grund zwei Vierteljahre mit dem Beitrag im Rückstand bleiben, werden aus der Mitgliedsliste gestrichen. — Darauf erfolgte die Besprechung des Jahresberichts; neu gewählt wurde Herr Korzymna zum 2. Vorsitzenden und Krąwiec zum 2. Schriftführer. — Nach dem geschäftlichen Teil erhielt Włoczek Weinheimer das Wort zu seinem Vortrage „Wadaoost aus Glauben“. Für die heftigsten Ausführungen, die mit viel heftiger Überzeugung und Ernst vorgetragen waren, erntete Herr W. unsere innigsten Dank und die höchste Anerkennung. Unsere Zeit ritt mit ein neues Wadaoost, das uns nach uns alle bemerkt. Überall werden wir wie ein neues Fein und wachsen mit. Unter dem Namen des Wadaoost und Wadaoost entwerfen nicht den wirksamen Sein und mancher Erkenntnis der Wissenschaft ist haben, manches Lehrbuch ist zu zusammengebrochen. Dieser Zusammenbruch trah auch der Wadaoost von heute; es sind eine neue Einstellung zum Staat und zur Wirtschaft notwendig, und zwar eine osteuropäische, denn Christentum ist nur aus Glauben möglich. Nur so kann die Wissenschaft von heute der Wissenschaften entsprechen. Es ist heute Zeit, das auch wir Menschen eine Antwort auf eine Auseinandersetzung mit all diesen Fragen geben; eine neue Weltanschauung müssen wir gewinnen und nur für uns selber Tun und Handeln gestalten. Das verlangt unser Mensch und Vorkriegs!

### Schwerererin Karosim (Karocin).

Unsere Wertschätzung war als Goethefeier gedacht. Trotz des Wadaoosts hatten sich die Mitglieder zahlreich als bisher einfinden. Die Goethefeier wurde mit Begeisterung, die Vorlesungen, Prof. Werner, bearbeitete die Goethe und Mitglieder, wobei sie in diese die Bitte richtete, regelmäßige Teilnahme an den Sitzungen zur ersten Gewohnheit werden zu lassen. Herr Dach hielt die Rede. In einem herrlichen Vortrage trat er ausführlichen Bericht über unseres großen Dichters Leben und Werke. Die Vorlesungen, die eine Mitarbeiter erkreuten mit zwei Referenten, waren eine Goethefeier. Nach der Hofkasseler erkennen Goethebilder, von allen gemeinsam erkennen. Leider mußte der auswärtigen Wollenen wegen allzufrüher am Auffruch abgedacht werden. Mit einem „Auf Wiedersehen am 10. April“ wurde die Sitzung geschlossen.

### Zweiperein Kattowiz (Katowice).

Aussug aus dem Jahresbericht 1931.

Von Beginn des 8. Geschäftsjahres gab der langjährige 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Mittelschulrektor Urbanek, der Versammlung wohlüberlegte Gründe bekannt, die ihn bestimmten, seine zentrale Vizeamt aufzugeben und Herr Rektor Solla, der 2. Vorsitzende, sein Amt niederzulegen. Aus denselben Gründen wurde auch Herr 1. Vorsitzender Urbanek, der 2. Vorsitzende, sein Amt niederzulegen. Der Vorstand mußte bald aufgestellt werden. Der Vorstand, den unter der Lehrerschaft sehr geschätzten Herrn Gattner zum 1. Vorsitzenden zu wählen, wurde einstimmig angenommen. Den Vizeen des 2. Vorsitzenden übernahm Herr Paul Urbanek. Die übrigen Damen und Herren des Vereins wurden wiedergewählt und die Besetzung des Vorstandes und des Ausschusses bestätigt.

In dieser Zusammenkunft hat der Vorstand unter mehrmaliger Hinzuabnahme der Besetzung im vergangenen Jahr neun Vorstandssitzungen abgehalten. Die Zahl der ordentlichen Monatsitzungen betrug neun. Außerdem wurde im Hinblick auf die Prüfung am Anloß des 50. Geburtsjahres unseres hochverehrten Herrn Alfons Urbanek eine Besondere Sitzung gehalten.

Wir rufen unsere Mitglieder nun auf die geleistete Arbeit in den Monatsitzungen wurden insgesamt 23 Vorträge und kleinere Referate gehalten: Herr Paul Urbanek hielt allein fünf Referate auf sein Konto und war somit der fleißigste Redner des Jahres. Frau Sanitätsrat Dr. Speier sprach über den V. D. M. Redakteur Breuer: „Der Herbst und seine Bildungsarbeit“. Der Herr hielt noch einen Vortrag über die „Kulturarbeit“. Herr Hugo Thomas: „Das Problem der Aufzucht“. Herr Wiele hielt einen Vortragsvortrag über die Pflichten des Lehrers, der ganz besonders zentral. Herr Gattner: „Die Vorträge kommen unserer Seele“. Herr Schmon: „Industrie formt Menschen“. Herr Solla: „Wadaoost“. Außerdem hörten wir auch Referate über die Vertreterversammlung in Katowice: Bericht über die „Kulturarbeit“ (Herr Urbanek), Bericht über die Vertreterversammlung (Herr Paul Urbanek), Karnevalabend: Krąwiec Alara Szentala. Das Deutschstudium in Galizien und das Walden in Ostböhmen: Herr Schmon. Die Anstalt Dr. Böckers: Krąwiec Poronowski. Wadaoost: Herr Gattner. Herr Anle und Herr Wadaoost referierten ferner über den Volksdienst, an dessen Aufschaltung sich auch die Lehrerschaft unseres Vereins beteiligte.

Mit diesen durch die Vorträge erhaltenen Anregungen und Mitten hatten die Mitglieder die Möglichkeit, in der wadaoostischen und heimatskundlichen Arbeitsgemeinschaft Mitwirkendes zu erfahren. — Auch an den vom „Deutschen Kulturbund“ veranstalteten Kurzen, Vorträgen und Tagungen nahm die deutsche Lehrerschaft lebhaften Anteil. Nichts Interessantes waren die Wadaoost-Konferenzen, in denen berühmte Professoren über das Thema: „Der Mensch und die Wirtschaft“ sprachen. Die wadaoostische Tagung in Wadaoost wurde mit zwei Referenten unseres Vereins beehrt; desalwegen führen sehr beehrte und einige Mitglieder zur Vertreterversammlung nach Katowice. Für den vom Wadaoost-Verbreiterverein veranstalteten Wadaoost-Konferenz zeigte auch die Kattowitzer Lehrerschaft großes Interesse.

Von den aktiven Vereinstätigen des Vereins ist wohl vielen noch der genaue Ablauf des Jahres in Erinnerung. Nach dem Beinhaltungsplan Tagung im Monat November übernahm der Lehrverein die Ausrichtung des wadaoostischen Teiles eines Abends, und — mit Reue kann festgestellt werden, daß dieses Ereignis wohl und ganz gelungen ist. Besonders lobwürdig hierfür Krąwiec Wollenen und Herrn Schäfer, die durch Einverständnis eines Vorstandes und mehrerer Lieber den Abend veranfaßten.

Der Reue der Vereinstätigen ist um 56 Prozent (schlechter) als im Vorjahre. Als Krąwiec Wadaoost wurde wohl für viele der bis in die Wadaoostenden sich hinziehende Wadaooststudien offen. Unter Berücksichtigung der 77 anwesenden Mitglieder ist die Jahresdurchschnittszahl von 41,5 Prozent immerhin noch rechtlich. Alle Sitzungen wurden von 13 Mitgliedern besucht. Dabei dürfte nicht unerwähnt bleiben, daß einige dieser Wollenen auswärts wohnten: Herr Wadaoost, Herr Radomski-Wadaoost, Herr Wadaoost Alara Dabrowski, Herr Rzymien-Brasinka, Herr Wadaoost



Schmidt-Nawy Batom. Hoffentlich wird dieses gute Beispiel der Vereinstreue im Jahre 1932 wieder möglich und in diesem Jahre festgelegt werden, daß das Interesse für diesen Verein oft sehr gering aber gar nicht fehlen ist. 24 Mitglieder haben keine Stellung befehlt. 20 sind wenigstens einmal und 16 zweimal erschienen! Es fehlten nur noch in Erinnerung gebracht, daß laut Vorlandbeschluss die sämtlichen Mitglieder aus der Mittgliederliste gestrichen werden müssen.

Das 8. Geschäftsamt schloß mit einem Bestande von 215 Mitgliedern (100 Damen und 115 Herren), 20 Mitglieder sind im Laufe des Jahres ausgeschieden, 8 neu aufgenommen bzw. übernommen worden.

200 Mitglieder unseres Vereins konnten im verfloßenen Jahr auf ihre 25jährige Amtsführungsfeier zurückblicken. Es waren dies: Julekate Marthe Krügerin in Wollf, Herr Walter, Herr Wilschütz, Herr W. Herr W. Der Jubilare überbrachte der Verein keine Glückwünsche, und außerdem wurde sie mit den Jubilaren des Jahres 1930 zusammen am 5. Januar 1932 besonders geehrt. Anschließend fand noch ein Stimmungsstück verlaufener Familienabend statt.

Am Ende dieses Rückblicks seien noch die im Verein bestehenden Einrichtungen genannt: die Begräbnisstätte, die Unterrichtsstätte und die Haftpflichtversicherung. Gerade in dieser wirtschaftlich schweren Zeit wurde der Zogen dieser Einrichtungen warm empfunden.

So schloßen wir das Geschäftsjahr in dankbarer Erinnerung aller, die trotz wirtschaftlicher Not, trotz persönlicher Sorgen der Schule und dem Verein ihre Kräfte geopfert haben. Hoffen wir, daß der in der letzten Zeit im Aufsteigen begriffene Mitgliedern, der neue Erfahrungen anfeldete, wieder neugierig und mit alle weiterarbeiten können zum Wohle unserer Jugend. Glück an!

### Zweigeverein Konig (Chopin).

Unsere letzte Monatsversammlung am 18. März war eine Goethe-Gedächtnisfeier. In einem festlich dekorierten Klassenzimmer der deutschsprachigen Erbschule war inmitten von Tannengrün und Blumenschmuck ein prächtiges Goethebild angebracht.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung in entsprechender feierlicher Weise und erteilte dem Textor das Wort zu seinem Vortrage über „Goethe, den höchsten Menschen“. In der Brust des angesehenen deutschen Dichters wohnen zwei Seelen, die miteinander reden und kämpfen. Im Fronten des Will für Goethe als bildnerisches Programm behaupten, da es er bloßer Künstler, der auf das Unendliche verachtet: „Sieh! Ich, ferne Menschen nach meinem Maße.“ Der Künstler Goethe, der im Will annehmen, den Gott, Mensch und Natur eins sind, hat sich im „Garnum“ ein lebendiges Denkmal gesetzt. Im „Faust“ vertreten die beiden Grundtriebe Goethes den Konflikt, der in des Jelden Braut entsteht, wo der Entlangenstrieb und der Hunger nach Alleinheit mit dem Jotmenterium und dem Willen zur Selbstheit ringen. Aus der den Dichter durch das Leben begleitet, ist ein Sinnbild seines Gesamtanstandes: Was den Menschen nicht, die Welt allein die Arbeit, die aufserordentliche Tat für andere. Diese Wahrheit hat Goethe als der Weisheit letzten Schluß seinen Worte vermacht. Und diese Wahrheit wird je und je dem bemüht, den Tönnen wir erleben.

Das „Bekehrtschick“, das in vierstimmiger Vertonung von einem Quartett vorgetragen wurde, bildete den Schluß der Feier.

### Lehrerverein Siska (Lejano).

In der Märztagung nach kollege Remus über die Begriffe Antikritik, Verstand und Vernunft. Der Vortrag wurde lebhaft diskutiert und fand allgemeines Interesse. Wir drücken auch diesmal wieder Danke begrüssen.

### Lehrerverein Kotel (Rato).

Zur Goethefeier waren wir am Sonntag den 13. März zu Hrl. Beide geladen, und es waren wirklich Feierstunden die uns geboten wurden. Schon während der Feierstunden der Besucher — außer unseren Mitgliedern war auch eine Reihe von Gästen erschienen und die reichgedeckte Tafel einer stillen Geduld. Nachdem wir uns gelobt hatten, eröffnete Hrl. Siska mit einer Vorrede die Sitzung. Der „Gedächtnis“ in Siska's numerovoller Vertonung mit Orchester vorgetragen, gab die rechte Stimmung. Dann folgte das

erwartende: Über allen Gipfeln“ und „Der du von dem Himmel bist“ dreistimmig gelungen. Dann wurden von einigen Mitgliedern Goetheverse vorgelesen, wieder umgeben von Goethefeier, wir sangen gemeinsam das Gedächtnis und lauchten den Klängen der Beethoven'schen Wald-Feinonate. Nun ging es in den „Festsaal“. Hier wurden Szenen Goethes Dramen vor uns lebendig. Es wurden Szenen aus „Faust“, „Goeth's „Faust“ vorgeführt. Alle Darsteller gaben ihr Bestes, und es gelangte auch dieser Teil der Feier zu schöner Wirkung. Wir sahen, daß auch ein solches Wohnzimmer zu einem Tempel der Kunst werden kann, wo Verständnis und guter Wille ist. Nun noch ein kurzes Schlußwort von Herrn Pastor Jemgler und Hrl. Koch und ein gemeinsames Lied. Damit schloß die Feier ihr geistig allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

### Zweigeverein Czarny.

Sitzung vom 1. Februar 1932 in Wolosko.

Die Sitzung wurde um 11 Uhr von Kollegen Enders (Erzieher) durch das Präsidium „Zeichen des Orlanplanes“ (Dichtung) eröffnet. Der Uebertrag von der literarischen (plastischen) zur flüchtigen (schweizerischen) Darstellung war bereits behandelt. Mit Lebhaftigkeit wurden noch die wichtigsten Gebäude sowie die umliegenden Ortschaften gezeichnet.

Der Vortrag folgte die Besprechung, die sich sehr regen gehalten. Vielleicht war dies auf die neue Arbeitsweise zurückzuführen, denn laut Vorlandbeschluss wird der Protokoll nicht mehr durch das Präsidium gehalten, in dessen Gemeindegemeinde die Sitzung stattfindet. Damit sich aber doch jedes Mitglied vorbereite, wird ein Hauptreferent durchs Was bestimmt. Die neue Arbeitsweise wurde sofort eingeführt, nachdem alle Mitglieder damit einverstanden waren.

Nach einer kurzen Mittagspause wurde die Sitzung um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt. Es folgte das Referat „Ein Charakterbild der neuen Schule“, gehalten von Kollegen Adolf Wolosko. In ausführlicher Weise entwarf der Referent ein Bild der neuen Schule.

Im Punkte „Mittelschule“ wurden Vereins- und Landesfragen erörtert. Der Bezirksvorsitzende, Herr N. Mohr, weist auf den Aufbruch „Reinheitsbewegung“ in der Schulzeitung hin und bemerkt, daß auch von unserer Seite unbedingt etwas getan werden müßte. Da wir aber genug Mühe haben, wurde der Beschlus gefasst, einen bestimmten Betrag aus der Bezirkskasse zu nehmen und als Spende für die Mitglieder unseres Landes abzugeben. Anlaßlich des 100. Todesjahres Johann Wolfgang v. Goethes wird eine Goethefeier mit der nächsten Konferenz, die in Stral stattfindet, verbunden sein. Zur Aufsührung gelangt das Trauerspiel „Eunone“.

Um 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Abends fand im Deutschen Hause ein Familien-

abend statt.

### Erstgruppe Thorn (Torun).

hielt am 6. d. M. im Deutschen Heim eine gutbesuchte Jahres-Versammlungsabende ab. Unter den Gästen konnte der Verbandsvorsitzende Herr Jendrick-Fromberg begrüßen.

Der Vorsitzende gedachte zunächst des Anfang Februar verstorbenen Mitgliedes Gymnasialdirektors em. Prof. Dr. Frome, sowie des unlängst verbliebenen Dembrowski Stinze und des bedeutendsten Pädagogen der Neuzeit Prof. Herkenstein. Für Aninken wurde durch Erleben von den 2000 jährigen und Herr Prohl auf eine 25 jährige Dienstzeit geehrt. Außerdem wurden in dieser Festigung die abzuwandernden Kollegen Prohl und Jemgler verabschiedet. Die in den Versammlungen gehaltenen Vorträge bezogen sich amnest auf die neurologische Erziehungs-bewegung. — Die Erhaltung des Kassenerichts wurde zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Die Festhaltung der Mitgliedsliste ergab 21 ordentliche Mitglieder, wozu noch 163

Lehrkräfte kommen, die sich als Gäste regelmäßig zum Verein halten; von jenen waren 17 anwesend, von denen zwei, so daß mit Herrn Jendrych zusammen 20 Teilnehmer an der Sitzung gezählt wurden. Der Vorstand, bisher aus sechs Mitgliedern bestehend, wurde auf vier herabgesetzt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Anstaltlicher Kerber wieder, zu seinem Vertreter Rektor Knipel ernannt. Mit dem Amt des Schriftführers wurde Schulze Grünke, mit dem der Aufsichtsrung Franziska Kiemer betraut.

Herr Kollege Grünke erläuterte sodann an einer tabellarischen Aufstellung den Aufbau der Schulen Polens nach dem neuen Schulgesetz. Der Vortrag löste eine rege Aussprache aus.

#### Kreislehrerverein Svangowiz (Svangowice).

Am 6. Januar l. J. hielt der Kreislehrerverein Svangowice seine ordentliche Generalversammlung ab. Es waren nur 9 Mitglieder anwesend. Die Anwesenden wurden vom Vorsitzenden herzlich begrüßt, der eine folgebende Ansprache hielt. Zum erstmalig im neuen Jahre haben wir uns zur gemeinsamen Sitzung eingeladen. Das alte Jahr ist vergangen, hat jedoch eine trübe Erinnerung hinterlassen; denn drei unserer ältesten Mitglieder werden uns wohl bald vermissen müssen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht war das alte Jahr für uns traurig. Duzent liegt nun die Zukunft vor uns. Es ist aber des Lehrers Pflicht, nicht den Kopf hängen zu lassen, sondern zu wirken, so lange es noch Tag ist.

Mutig in die Zukunft zu schauen empfiehlt uns auch ein Brief unseres Ehrenvorsitzenden Stript, den uns der Vorsitzende als Neujahresgruß verlies.

Da sich unter Ehrenmitglied, Kollege Fiebig, seit 14 Jahren nicht mehr zum Verein gesammelt hat, auch niemand seine Anschrift kennt, wird beschlossen, ihn nicht mehr als Mitglied zu führen.

Kollege Fröhlich hielt in Abschiedsamt unseres Kassierers die folgenden Beiträge ein. Das Protokoll der letzten Sitzung sowie der Jahresbericht werden vom Schriftführer verlesen und vom Verein genehmigt. Da unser Kassierer, Kollege Denschel, nicht anwesend ist, muß die Stoffprüfung bis zur nächsten Sitzung verschoben werden. Die Wahlen ergaben eine Wiederwahl des gesamten Vorstandes.

Der Vortrag hielt Kollege Fröhlich über das Thema: „Der Ursprung der deutschen Bevölkerung in Polen.“

#### Jahresbericht

##### des Kreislehrervereins Svangowiz (Svangowice).

Der Verein zählte am Ende des Vereinsjahres 1931 20 aktive Mitglieder: Wenzel, Wielan, Damm, Dorn, Dan, Gornie, Janski, Frau Freitag, Fröhlich, Geib, Groß, Denschel, Fril, Jancielek, Kopp, Kub, Reils, Richter, Sabowski, Schmidt, Erich und Schmidt, Herbert. Ausserdem gehören dem Verein als passive Mitglieder an: Koll. Stript als Ehrenvorsitzender und Koll. Fiebig als Ehrenmitglied, beide in Deutschland. Im Laufe des Jahres sind vier Mitglieder dem Verein beigetreten und zwar: Dorn, Wielan, Frau Freitag und

Schmidt, Herbert. Ausgetreten sind zwei Mitglieder und zwar: Fril. Althard und Fril. Niedertag.

Die Sitzungen dieses Jahres wurden durchschnittlich von 50,56% der Mitglieder besucht. Schädliche Zusagebindungen verhielten das Fernbleiben einiger Mitglieder.

Der Verein hat im verflochtenen Jahre 9 Sitzungen abgehalten. Es wurden folgende Vorträge gehalten: 1. Koll. Denschel: „Wer ist mein Vater?“ 2. Koll. Damm: „Schule und Lebensaufstellung.“ 3. Koll. Kub: „Unter neues Schulgesetz.“ 4. Fril. Althard: „Das Auslandsstudium.“ 5. Koll. Reils: „Selbstbetätigung und Schaffensstrebe der Kinder in Erziehung und Unterricht.“ 6. Koll. Reils: „Beispiele eines als Schülerleitbetätigung gestellten Unterrichts.“ 7. Koll. Groß: Bericht über die Vertreterversammlung vom 7. Februar in Polesna. 8. Koll. Denschel: Bericht über die Vertreterversammlung vom 2. bis 4. Juli in Jolesberg.

Der Vorstand des Vereines leitete sich am Jahreabschluss wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Koll. Groß; 2. stellvertret. Vorsitzender Koll. Fröhlich; 3. Kassierer Koll. Denschel; 4. Schriftführer Koll. Denschel; 5. Beisitzer Koll. Richter.

#### Bereinstafel.

**Bromberg-Land.** Sitzung am 2. April, 11 Uhr vormittags, bei Wisert.

**Pädagogischer Verein Bromberg.** Sitzung am 9. April, nachm. 4 1/2 Uhr, bei Wisert. Hauptreferent (Fril. Kopske).

**Kreislehrerverein Gnesen.** Die nächste Sitzung findet am 23. April, nachmittags 4 Uhr, in der Aulastube statt. Arbeitsthema: 1. Wahlen und Bedeutung der deutschen Literatur. Vortrag und Darbietungen. 2. Muttersprache und Volkserziehung.

**Lehrerverein Grawenz (Gruznitz).** Sitzung: Sonnabend, den 9. April, 8 Uhr nachmittags, im „Goldenen Löwen“. Tagesordnung: 1. Vorstand. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Mitteilungen. 4. Verlesungen.

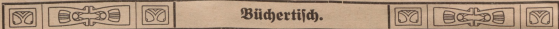
**Zweigverein Ratowiz (Ratowice).** Mittwoch, den 13. April, abends 7 Uhr, im Spitz, außerordentliche Generalversammlung.

**Kreislehrerverein Wisla (Wisla).** Die nächste Sitzung findet am 9. April statt. Professor Wornik wird über Wisla, Wagner sprechen. Fräulein Frisch wird als Ergänzung einige Blätter über die letzten Entwicklungsstadien der Vauverber Beispiele zur Vorlesung bringen.

**Zweigverein Ratel (Ratko).** Nächste Sitzung am Sonntag, den 10. April, um 3 Uhr, bei Fräulein P o c h.

**Kontaktsitzung (Kowj Tomski).** Nächste Sitzung am Sonnabend, den 23. April, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn. Soltzkißnes Erscheinen Pflicht.

**Kreislehrerverein Svangowiz (Svangowice).** Die nächste Sitzung findet am Sonnabend, den 16. April, um 4 Uhr, bei Sankel statt.



### Büchertisch.

(Zu beziehen durch W. John's Buchhandlung, Wdagozka, Plac Wolności 1.)

Von Andreas-Salomé: **Rainer Maria Rilke**, 124 Seiten, mit 8 Leinwandtafeln. Leinen 6,50 RMk. Leipzig, Inselverlag.

Das Rilke zu leben begreift, war ewig gewähltesten Kindheit. Du sollst keiner Traue lag das Streben zum Einheitsbewußt, das Buchen auf das Letzte, Eine — als Mensch wie als Künstler. Gott war ihm der Name für dies All-Erhende, und wenn der Tod schon in frühesten Gedächtnis Thema war, so war es nicht, daß er ihn positiv schmeckete; Rilke stand in m er da, wo Tod und Leben sich verstanden können. Alles Selbstes war ihm nicht minder Wirklichkeits-erleben. Er rang um die Seele der Dinge, war bewußt Realistischer, der, durch Modus, Leben veranlaßt, nach dem „Bandwurm“ jeder Kunst fragte und suchte — und er drang nicht dennoch — sondern aus eben diesem Grunde bis an das Letzte vor, um über die Grenze der Kunst ans Ziel zu streben, wo er sich selbst nicht mehr aufgenommen fand. Aber die „Verlautbarung des Unfasslichen“ gelang ihm fast. In seinen Elegien dichtet er die „Engel“, die das sind, was wir in unseren Träumen sein möchten. Alles Fröhliche wurde durch ihn entvorteiligt und dennoch neu gefunden, indem der

Mensch den fremden Engel für die Erde zu interessieren suchte, wodurch jener die Dinge in anderen Zusammenhängen, von sich aus eigenständiger und also vertiefter, wahreren Wirklichkeiten sah.

Aus einem einzigartigen Briefwechsel seien freundschäftlicher Verbindungen ist dies Wort geworden. Es bringt vor allem zum Erlebnis, wie dieser Mensch im Dichtertum nicht wenig in sich selbst geholt hat, wie selbst zur Einheit zu finden, zu vollenden, in letzter äußerlicher Verbindlichkeit immer zum Außersten bereit zu sein. Von Andreas-Salomé gibt das Bild der Seele, die Biographie des seelischen Seins. Und wenn sie aus seinem früheren Leben (Kindheit, Jugend, Provence, Paris, Kriegsdienst . . .) seinem Körperlichkeit, Lebens (u. . .) immerhin monoton berichtet, sie monoton alles dies in seelisch-unveränderliche, sie macht alles Äußere in anderem Sinne unendlich mehr. Gewiß, dies Buch ist eine Biographie mit dem immer Lebenden, eine Zwiegespräch aber auf einer Ebene, da nichts mehr subjektiv sein kann, sondern alles weit menschlich objektiv gewertet ist.

Erich Bodemann.

**Goethe im Bild.** Eine Neuausgabe zum Goethe-Jahre. Zum Goethe-Jahre ist in Verbindung mit dem Goethe-Nationalmuseum in Weimar durch Dr. W. Lindner und Dr. W. Sporr ein Bildwerk über Goethes Leben und Wirken herausgebracht worden. Das Goethe-Bildwerk ist im Verlag der Unterjum-Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Albinstraße 21/23, erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen zum Preise von 20 Pf. je Stück erhältlich. Bei Abnahme größerer Mengen verringert sich der Stückpreis bis auf 13 Pfennig. Das Bildwerk bringt 64 ganzseitige Bilder aus Goethes Lebenskreis in modernem Kupferstichdruck. Ein kurzer Abriss von Goethes Leben, der dem Heft vorangeht, stellt die Beziehungen der einzelnen Bilder untereinander dar. Ein wertvolles Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

**Lehrt's turagefahrter Leitfaden für den russischen Sprachunterricht**, 3. stark erweiterte Auflage, 166 Seiten, brosch. Preis Rm. 4,50. Weltanverlag und Annoncen-Expedition G. m. b. H., Berlin W 50, Tauentzienstraße 9. Aufrichtig ist heute immer noch ein vielumwundenes Problem, nämlich wie es der Sängel der kultivierten Welt von morgen. Wenn die Vermutungen fallen, und das rote Geleisest verbumden ist, wird es gewiß zu den bestgelächtest Sprachen gehören. Dieser Leitfaden, aus der Praxis entstanden, ist wegen seiner wohlüberdachten und zweckmäßigen Anlage ein besonders geeignetes Mittel sich mit der Sprache unteres Phantasies im Leben bekannt zu machen. Man wird allerdings gut tun, sich bei dem Studium — auch nach diesem Leitfaden — von einem Kenner der Sprache je und wann Anweisungen über die Aussprache geben zu lassen. Was jedoch Grammatik, die auf ein Minimum zusammengedrückt ist, und Sprachschlag (rund 1500 Worte!) anbelangt, so hat niemand, der sich dieses Hilfsmittels bedient, es nötig sich etwas Fallsches anzueignen. In der Rechtschreibung ist die neue amtliche

# 170

Das ist der neue Abonnementspreis für Wehremanns Monatshefte. Jedes Heft 30 Pf. billiger! Wehremanns Monatshefte liegen fast in jedem Hotel und Café aus.

Die Zustellung des Abonnementspreises erleichtert die Arbeit. Werker in allen Orten gefast (auch nebenberuflich).

## Guthheim

An den Verlag Georg Wehremanns, Wehremanns-Platz 1, Berlin, senden Sie mir unverbindlich u. kostenfrei eine Probeausgabe eines Wehremanns Monatsheftes mit 100 S., Text, 60 bis 70 ein- und bunten Bildern und etwa 7 Kunstbeleggen. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) sage ich bei.

Ort, Datum:

Name:

Beruf:

## Versteckheim

an die Buchhandlung

Ich bestelle hiermit Wehremanns Monatshefte ab bis auf Widerruf zum Abonnementspreis von 1,70 Mark für das Heft.

Sie kaufen

# billig

wenn Sie jetzt den

## Großen Brockhaus

bestellen:

1. Preisreduzierung entsprechend Notverordnung, Ermäßigung bis . . . . M. 64.—
2. Ersparnis, wenn ein älteres Lexikon in Zahlung gegeben wird, laut Umtauschangebot bis . . . . . M. 54.—

Insgesamt bis **M. 118.—**

# billiger

Bandweiser Bezug ist möglich, daher

**günstige Ratenzahlungen!**

Vertagen Sie unverbindlich und kostenfrei das reichhaltige Probeheft in einer Buchhandlung oder vom Verlag

**F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG**

Unterschiedener erbitte unverbindl. Zusendung d. Probehefts **„Der Große Brockhaus neu von A-Z“**

Name u. Ort:

Straße:

Orthographie angewandt, die Silbenbetonung ist durch Schrägstellung des zu betonenden Vokals leicht gemacht. Für zukünftige Leskulten im Osten werden die „Wesprache für Techniker“ einen besonderen Reiz haben. 29.

**Die Singhunde**, herausgegeben von Fritz Jöde, eine monatliche Folge von Niederblättern für Jugend und Volk. Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel-Berlin.

Der einige durch Fritz Jöde herausgegebene Niederbroschüren kennt („Klingel, Kangel, Kosen“, Verlag Teubner, Berlin, oder die Hefische „Frau Musica“, Verlag der deutschen Buchgemeinschaft, Berlin), der hat aus seiner Freude an den Blättern der „Singhunde“. Jedes Blatt bringt sieben, unter einer Leitüberschrift zusammengefaßt ein- oder zweifelhimmige Nieder: Frühlingssahrt, Lustige Tiergeschichten, Ein Weihnachts. Der Preis von 10 Pf. bei Abnahme von 5 Blättern, von 5 Pf. bei Bestellung von wenigstens 20 Blättern, ist dem Werte angemessen. Besser als die Klavierpartitur, die von jedem Blatt nebenher bereitgestellt wird, wäre wohl eine solche Bearbeitung der Nieder in der „Singhunde“ selbst, die das Mitspielen auf allerlei Instrumenten ermöglicht.

Die „Zeitschrift für Schulaufgabenpflege und soziale Hygiene“, die vom 1. Januar 1932 unter dem Titel „Gesundheit und Erziehung“ erscheint, ist auch für unsere Verhältnisse vorzüglich geeignet. Mehrklassige Schulen sollten sie unbedingt bestellen.

Jedes Heft der Zeitschrift, die monatlich erscheint, ist einem bestimmten Thema gewidmet. So trägt Heft 1 den Titel: „Die Persönlichkeit des Kindes“, während in Heft 2 das Thema: „Erziehung zur Gesundheit“ bearbeitet wird. Der Preis beträgt für das Vierteljahr Rm. 3,60. Interessenten stellt der Verlag Leopold Wob., Leipzig, Probehefte unbedinget zur Verfügung.

Am Mittwoch, d. 23. März d. J. verschied nach schwerem Leiden unser langjähriger Mitglied

Herr Direktor

## Andreas Lange

im Alter von 58 Jahren.

Elf Jahre hindurch war er unser treues Mitglied. Seit Bestehen des hiesigen deutschen Privatgymnasiums war er der umsichtige und treue Leiter der Anstalt, der es stets verstand, die Schwierigkeiten und Hemmnisse der Zeit zu überwinden.

Ehre seinem Andenken!

Der Kreislehrerverein Konitz

Soeben erschienen:

**ARTUR PANKRATZ**

## Wiedersehen im Westen

Das heutige Aussehen der Schlachtfelder

FLANDERN: Der Yser-Kanal - Die Nordseeküste - Dixmude - Der „Lange Mars“ von Leuzenboom - Ypern - Langemarck - Bixschote - Der Houthouster-Wald - Die Krater von Wschachte-Messines - Der Kermelberg  
FRANKREICH: Von Armentières bis Arras - Lens - Loos - Ein Turm voller Menschenknochen - Der größte Kriegsfriedhof der Welt - Ein Massengrab mit 22 000 Leichen - Die Vimy-Höhe - Die Somme - Der St. Pierre-Vaast-Wald - Der „Sprung ins Massengrab“ - St. Quentin - Ham - Das Grauen der Einsamkeit - Die Champagne - Der Chemin des Dames - Reims - Die Totenhöhe bei Berry an Bac - Unterirdische Labyrinth - Die Hunding-Brunnhild-Stellung - Spauris verschwundene Orte - Enlène, Trichterfelder - Die Argonnen - Vanquois - Der Crucier-Wald - Montfaucon - Verdun und seine Forts - Die Totenschuchten - Der Totenturm am Donauort - Die Knochen ganzer Armeen in wenigen Kisten - Fleury - Der „Tote Mann“ - Dauernd Leichenfunde - Die Vogesen - Der Hartmannswellerkopf - 60.000 Tote um einen kleinen Berg - Die letzten Reste des Krieges - Das neue Leben 222f

Das aktuellste Buch dieser Art! Nur Tatsachen!

Preis: 4,20 zł brosch. + 30 gr Porto; 6,75 zł geb. + 55 gr Porto  
Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, u. durch den  
Verlag W. Johnes Buchhandlung, Bydgoszcz

## Die Quelle im Geschichtsunterricht

Lehrerbuch zu Teubners Quellenammlung  
Hrsg. von Oberstudiendirektor Dr. E. Wilmanns

(Der neue Geschichtsunterricht Bd. 8) Geb. 21 14,35, geb. 21 17,10  
Das vorliegende Buch setzt sich in den viel erörterten Fragen auseinander, welchen Wert die Quelle im Geschichtsunterricht hat, welche Wirkungsmöglichkeiten und Grenzen, welche Funktionen im Rahmen der Gesamtaufgaben des Faches. Aus einer Arbeitsgemeinschaft des Pädagogen der Deutschen Pädagogischen Instituts hervorgegangen, sucht es durch die Prüfung der heutigen methodischen Lage im Geschichtsunterricht einen sicheren Ausgangspunkt für die Beantwortung der Fragen zu finden. An einer Reihe von Unterrichtsbeispielen, von denen jedes einzelne einen Sonderfall der Quellenbenutzung behandelt, werden die methodischen Gesichtspunkte entwickelt, die für die Verwendung der Quellen maßgebend sein müssen. Das Buch hofft die Fragen grundsätzlich zu klären und durch die konkreten Beispiele einen Anhalt zu bieten, wie die Quelle zu einem organischen Bestandteil des Geschichtsunterrichts gemacht und dadurch sein wissenschaftlicher Wert gesichert werden kann.

Ein neuer Weg zur Dichtung — Ein Jugend- u. Volksebuch!  
Wilhelm Vogelsohl:

## Von deutscher Dichtung

Gefchmackvoll geb. 21 5,10

Ein Büchlein für weisse Volksepoche und die Jugend, das zu den schönsten und reifsten Schöpfungen unserer deutschen Dichtung und ihrer Schöpfer führt, das einfach und herzerweichend plaudert und es versteht, in gleiche Spannung zu versetzen wie eine fesselnde Erzählung. Keine trockene Literaturgeschichte, keine bloße Aufzählung von Namen und Titeln, sondern eine Wanderung durch 2000 Jahre, die alles lebendig werden läßt: Götter- und Heldentlieder aus frühgermanischer und althochdeutscher Zeit, die unergänglichen Lieber Walther von der Vogelweide, Minnelied, Volkslied, das große Erleben des 30-jährigen Krieges, das Schicksal der verlaufenden Aufklärung, deren Mühe durchschauen wurde von der keckigen Bewegung des Sturmes und Dranges — aus ihrem Geiste schuf der junge Goethe den Höl — die Häßliche Zeit Goethes und Schillers, die Romantiker, die Realisten (Reine die Dostoe, Hebbel, Gottfried Keller, Storm, Raabe, C. F. Meyer u. a.) und endlich, besonders ausführlich geschildert, die Dichter unserer Zeit. Roman und Novelle, Drama und Schauspiel — das ganze unendlich reiche Schaffen unserer Generation wird uns zum Erlebnis. Dies nur ein kleiner Einblick in die Fülle des Gebotenen!

Ein Büchlein, das Begeisterung erweckt, das viel Neues lehrt, das wohl auch manches schon bekannte Werk in neuem Glanz zeigt, und aus solchem tiefen Verständnis erwächst dann erst die wahre Freude am Lesen, der rechte Gehniss daraus!

In 8., erweiterter Auflage mit Gesangsübungen als Anhang liegt vor:

## Krumbach-Balzer-Seydel: Sprechübungen

(Sprich lautrein und richtig!) Hierzu ein Lesebüchlein. Kart. 21 3,60  
Daher hat sich das praktisch glänzend bewährte Büchlein allgemeine Anerkennung erworben und ist seinen zahlreichen Freunden unentbehrlich geworden. Die jetzt erschienene 8. Auflage wurde wiederum um manche Abzungen bereichert und außerdem durch einige neue Hauptteile wesentlich erweitert. Praktisch von besonderem Wert ist, namentlich der neue Abschnitt über Organbüchliches und Sprechübungen, neben einem Abschnitt über Gesangsübungen. Die Praxis der letzten Jahre hat die Notwendigkeit erwiesen, bei der hinzukommenden Erziehung der Sprechstimm- und Gesangsübungen einfacher Art zu verwenden. Geistlichen, Juristen, Lehrern, Rednern und künftigen Sängern gibt das Büchlein eine vorzügliche Anleitung nach klarer Methodik und mit unerlässlichstem Übungsmaterial. Wer in Stimme und Sprache die unmitteibaren Auswirkungen der Persönlichkeit zu leben gelernt hat, greife zu diesem ausgezeichneten Führer. Zu beziehen durch:

W. Johnes Buchhandlung, Bydgoszcz